

Reichtum zeitigte seine traurigen Früchte. Zwischen Ruggero Bonghi und „Flamboyant“ war mir auch jeder Liebeskummer vergangen; die Gestalt der Treulosen war dahingeschwunden. Ich sah nicht den Grund ein, warum ich noch länger Europa hätte fernbleiben sollen.

Doch, einen Grund gab es: Hamilkar. Konnte ich ihn so im Stiche lassen? Ich brachte nicht den Mut auf. Mit den Teppichen war's vorbei: jetzt lebte er und bereicherte sich von meinen magischen Eingebungen. Und ihm fiel der Reichtum nicht zur Last. Er war ein einfacher Mensch; nie hätte er es unternommen, die Lebensbeschreibung des Ruggero Bonghi zu verfassen.

Wenn aber eines Tages meine Sehergabe versagte? Dann müßte er sich allein durchbringen. Aber wie sollte ich ihm das beibringen? Ich hatte ihn schließlich sehr lieb gewonnen.

So vergingen Tage und Wochen; immer ungeduldiger wünschte ich meine Abreise. Aber der Dämon, der um trügerische Auskunftsmittel nie verlegen ist, gab es mir ein, wie ich mich Hamilkar entziehen konnte, ohne mir seinen Groll aufzuladen. Ich ließ meinen Plan reifen. Ich zögerte mit der Ausführung. Als ich eines Tages nicht imstande war, auch nur eine Zeile zu schreiben, und Ruggero Bonghi dahinschwand wie die schöne Treulose, beschloß ich kaltblütig die Ausführung.

Wir sind am Spieltisch: Hamilkar sitzend, ich hinter ihm stehend, wie gewöhnlich. Er wartet, wie er es immer tut, bis alle gesetzt haben, damit ihm niemand im Spiel folge; dann wendet er sich mit einem Blick an mich. Ich drücke die Augen ein, spitze das Ohr, während in mir das geheimnisvolle Wesen zu keimen beginnt: 24.

Ohne zu zögern, sage ich: 34.

Die wenigen Sekunden bis zum Stillstand der Kugel dünkten mich Jahrhunderte. Auch packten mich Gewissensbisse, ihn betrogen zu haben. Ich bereute und versprach mir, ihn von jetzt an wieder gewinnen zu lassen. Der Angstschweiß trat mir auf die Stirn. Die Kugel stand still: auf 34!

\*

Gleich hörten die Gewissensbisse auf. Ich glaube, daß ich ihn mit einem fürchterlichen Blick maß. Ich horchte auf den Dämon, der sagte: 5. Ich sagte zu Hamilkar: 8. Acht gewann. Ich hörte die innere Stimme flüstern: 21. Ich sagte zu Hamilkar: 30. Dreißig gewann. Ich sagte, ohne weiter auf den Dämon zu hören, was mir gerade einfiel; alle meine Nummern kamen heraus. Es gelang mir nicht, ihn hinter das Licht zu führen. Die Spieler gerieten in Aufruhr. Die Bank wurde aufgehoben; man spannte einen schwarzen Schleier über den grünen Tisch; Hamilkar strahlte. Ungestüme Wogen schwarzer Galle verdunkelten mein Gehirn. Es würde mir nie gelingen, ihn zu täuschen. Es würde mir nie gelingen, mich von ihm loszumachen.

„Gehen wir!“ schrie ich plötzlich, und ich stieß ihn, trieb ihn vor mir her wie ein Kalb. Er ging voran; als wir einen dunklen Korridor passierten, packte ich ihn am Kragen und warf ihn zum Fenster hinaus. Ich hörte, wie sein Körper am Hofpflaster zerschmetterte. Ich entkam durch eine Seitentür und reiste unverzüglich ab, ohne erst nach Hause zu gehen, um mich umzukleiden. Erst auf dem Schiff kam Friede in mein verstörtes Gemüt; erst in Neapel erinnerte ich mich, das Manuskript meiner Lebensbeschreibung des Ruggero Bonghi und die bezüglichen Dokumente zurückgelassen zu haben.

Ich werde wohl eines Tages dahin zurückkehren müssen, um sie an mich zu nehmen.

(Deutsch von Erik Kagerbauer)